

**Zeitschrift:** Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires  
**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde  
**Band:** 31 (1931)

**Artikel:** Über das Alter des Ostereis  
**Autor:** Hoffmann-Krayer, E.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-112952>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 22.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Miszellen. — Mélanges.

### Über das Alter des Ostereis.

Friedr. Kluge hat im „Archiv für Religionswissenschaft“ 22 (1923/24), 356 etwas apodiktisch die Behauptung ausgesprochen, dass das Osterei zuerst im Jahre 1741 von Frisch in seinem deutsch-lateinischen Wörterbuch erwähnt werde. Ältere Belege für die Sitte, an Ostern Eier zu färben und damit allerlei Spiele zu treiben, gebe es nicht. Diese aus ungenügender Sachkenntnis aufgestellte Behauptung hat Hugo Hepding in den „Hessischen Blättern für Volkskunde“ 26 (1927), 127 ff. mit seiner reichen Belesenheit durch zahlreiche Stellen aus dem 16. und 17. Jahrhundert widerlegt.

Wir fügen noch bei das von Alois John in der „Zeitschr. d. Vereins f. Volkskunde“ 7 (1897), 392 erwähnte Egerländer Dekret vom 15. April 1615 gegen das „Dippen der Jugent mit Roten eyern“, und eine in Jacques Rosenthals (München) Antiquarischem Katalog 31—35 (1904) unter Nr. 6277 aufgeführte Schrift: „Ey, Ey, es ist doch kein Narredey, sondern ein gemeiner Brauch, dass der junge Gesell seiner Liebsten, der Mann dem Weib etc. zu der Osterns-Zeit verehret ein rotes Ay. Solches wird einem jeden zu einem lustigen Oster-Märl verehret von dem Wohlbekanntten.“ O. O. 1707.

In der Zeitschrift „Elsassland“ Bd. 7 (1927), S. 114 weist Dr. L. Pflieger und neuerdings Prof. A. Pflieger in der Osterbeilage des „Elsässers“ 1931 das Schenken von Ostereiern an die Leprosen in Schiltigheim schon für das 15. Jahrhundert nach (Brucker, Strassb. Zunft- u. Polizeiverordn. 62). Auch die Pflieger des Frauenwerkes am Münster erhielten an Ostern 200 Eier (ebd. 236, 239, 273). Ob gefärbt, wird freilich nicht gesagt. Im Jahre 1524 wurde das öffentliche Einsammeln in Strassburg verboten (Fragm. des anc. chron. d'Alsace, Strasb. 1892, 3, 2, 247). Nach Pauli's „Schimpf und Ernst“ (1522) Nr. 520 werden den Beichtvätern am Palmsonntag Ostereier geschenkt. Vermutlich sind es auch Ostereier, über die seit dem 12. Jh. in der Kirche die Benedictio ovorum ausgesprochen wurde (Franz, Benediktionen 1, 577). Rotgefärbte Eier in Thomas Kirchmairs (Naogeorgus) „Regnum Papisticum“ (1553). Auch Fischart erwähnt in seinem „Binkorb“ (1581, 20) „Oster Eyer und Fladen“. Die Verschiedenfarbigkeit der Eier bezeugt ein Strassburger aus dem Jahr 1625: „Zu Ostern werden die Oster eyer grün, gelb, roth, schwarz und blau und auf andre Art geferbt“ (Jahrb. d. Vog.-Clubs 7, 113).

Das Eierlaufen oder -lesen, das heute ein weitverbreiteter Osterbrauch ist, ist schon im 16. Jahrhundert, freilich für Pfingsten, bezeugt. Nach Buxtorf-Falkeisen, Baslerische Stadt- und Landgeschichten aus dem 16. Jahrhundert, 3. Heft (Basel 1868) S. 15 haben am 25. Mai 1556 (Pfingstmontag) zwei Zwerge, über 70 Jahre ein jeder, dieses Wettspiel ausgeführt: Klaus Goldenknopf lief vom Petersplatz bis zur Schützenmatte, Kaspar Schwitzer hatte auf dem Platz 50 Eier aufzuheben. Dieser gewann. Auch Joh. Fischart erwähnt im „Gargantua“ (ed. Alsleben S. 281) den Eierlauf, ohne Bezug auf Ostern. In Schmellers Bair. Wörterbuch I, 1321 wird dieses Spiel „Ayer Klauben“ genannt, der Schreibung nach ein älterer Beleg, aber ohne Jahrzahl.

E. Hoffmann-Krayer.